

Abreißkalender.

Aus einem Frankfurter Brief. Ende April d. J.: „Es ist eine sonderbare Stimmung überall, ein Chaos, aus dem jeder einen Ausweg auf seine Art sucht. Politische und religiöse Apostel schießen wie Pilze aus dem Boden und haben gleich eine Gemeinde, die nächstelang um einen Samowar brüht.“

Anderes Bild: Durch den Park geht ein Mädchenpensionat und singt. Die frischen Stimmen klingen anmutig. Sogar auf den Gesichtern der begleitenden Nonnen liegt ein Abglanz des Frühlings. Die Mädchen singen:

Heißa, wir hatten unsern Matengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Ihr kennt das Lied aus Eurer Jugend. Aus seiner Weiße leuchtet Erinnerung an Sonne und Blumen.

Der junge Rasen hat in seinem Grün noch eine ganz zarte Milance von gelb, als ob sich die Abendsonne darin versangen hätte. Später wird sein Grün stumpf und glanzlos. Jetzt leuchtet er noch vor innerem Drang. Das Laub, das noch vor Tagen wie grüner Schneeflockenfall in der Luft hing, schleiert jetzt unsäglich zart vor geheimnisvollen Parkgründen. Die runden Blüten des Löwenzahn stehen im Rasen wie die Lichter vor dem Dunkel des Weihnachtsbaumes. Die Wolken schwimmen zu weißen Pfühlen geballt im Blau und Dein Sehnen geht hinaus zu den weißen Sonnenpfühlen, auf die Du Dich betten möchtest und singen, wie die fröhlichen Mädchen und wie Du einst in Deiner Kindheit gesungen hast.

Ich meine, wenn die Apostel, die die Welt verbessern wollen, sich nächstens ins Bett legen wollten, statt um Samoware zu brüten und sich mit Tee den Schlaf zu vertreiben und die Nerven aufzupeitschen, und wenn sie tagüber über den jungen Rasen, unter den weißen Wolken gingen und sich dazu ihre Gedanken machten, so würden sie vielleicht finden, daß an der Welt gar nicht soviel zu verbessern ist, wie sie sich einbilden.

05.05.1920 Mi

A

1. Rückschau an Apostel
die die Welt verbessern
wollen.

Mercoledì 5.5.1920